



Frage, dem Kirchenlehrern den Titel „Pastor“ zu versehen, beantragt der Herr Rektor, dass es nicht Aufgabe der Kirche sein könne, die Berufung zu fördern. Der Titel „Pastor“ werde übrigens nicht gerade sehr beliebt. Die anderen in der Debatte zur Sprache gebrachten Punkte bedürften einer besonderen Klärung seitens des Kirchenregiments wohl kaum. Der nun folgende Bericht behandelt das geistliche Amt. Zunächst wird der Geistlichkeit im allgemeinen anerkannt, dass ihr Wandel ein würdiger und vorbildlicher war, abzuweichen von dem Grundsatz der christlichen Bekenntnisse unserer Kirche beugt. Die Zahl der ständigen geistlichen Stellen betrug Ende 1900 1462, die der ständigen Geistlichen 1424. Außerdem waren 14 Hilfsgeistlichen-Stellen vorhanden, von denen 45 besetzt waren. Im Jahre 1900 gab es 1390 ständige geistliche Stellen und 1370 ständige Geistliche. Auf eine geistliche Kraft kamen 3771 Seelen im Jahre 1900 und 3871 im Jahre 1906. In dichtbesiedelten Gegenden des Landes und in Großstädten ist die Zahl selbstverständlich eine weit größere, und leider stellt sie da ein großes Missverhältnis zur Durchschnittszahl dar. Im Landesdurchschnitt kamen 114 geistliche Stellen zur Erledigung, von 1901 bis 1906 insgesamt 569, davon durch Tod des Amtsinhabers 51, durch Emeritierung 114, durch Amtsniederlegung 13, durch Entlassung oder Enthebung 7, durch anderweitige Anstellung 178. Zur Versorgung kamen 674 Stellen, im Landesdurchschnitt 135. — Betreffs der finanziellen Lage der Geistlichen ist zu erwähnen, dass am Schlusse des Jahres 1906 vorhanden waren 277 Stellen mit 2409 bis 3000 Mark Einkommen, 390 mit 3000 bis 4000, 418 mit 4—5000, 164 mit 5—6000, 77 mit 6—7000, 33 mit 7—8000, 17 mit 8—9000 und 16 mit mehr als 9000 Mark Einkommen. Für Zulagen des Staates an Geistliche fanden 1901 bis 1906 zur Verfügung jährlich 425 000 Mark. Der Emeritierungsnachschub für Geistliche, sowie die Prediger- und Vikarientabelle geben Anlass zu ähnlichen Berichten. Betreffs des Kapitals Kirchenverwaltung spricht sich Herr Superintendent Pöschke sehr anerkennend über die Mehrzahl der Kirchenvorstände aus. In der Diskussion gedient Herr Kammerherr Major v. D. Preibitz v. Spörden der Tätigkeit der Schweigern und der Krankenpflege auf dem Lande. Herr Barrer Siebenhaar-Breitenborn wünscht für die Superintendenten freie Dienstreise 1. Klasse innerhalb ihrer Eparchie. Herr Barrer Reichel-Dresden erörtert, wie weitreichend für das kirchliche Gemeindeleben die Hausbesuche der Geistlichen der Trinitätsgemeinde zu Dresden wirkten. Es sei nur sehr zu empfehlen, solche Besuche überall auszuüben; es müßten die kirchlich gedienten Männer in einem Vereine in jeder Gemeinde organisiert werden. Herr Kirchenrat Dr. Schmidt-Annaberg wünscht „Extra-Visionen“ außer den Turnusvisionen. Herr Geh. Rat Lotzsch als Kommissar des Kirchenregiments gibt einige Aufklärungen über Bestimmungen. Betreffs des Wunsches, den Superintendenten freie Dienstreise zu gewähren, könne er sich heute noch nicht äußern. Uebrigens seien die Superintendenten nicht Staatsbeamte nach Auffassung des Kirchenregiments. Herr Dr. Bögel gibt noch kurze Ausführungen über die Frage, ob Superintendenten Staatsbeamte seien, und kommt zu demselben Schlusse wie der Kommissar. Herr Oberhofprediger D. Adermann geht auf die Visionen ein und bemerkt, daß auch Visionen von Zeit zu Zeit stattfinden werden, und zwar durch den ersten Geistlichen des Landes. Rummel fährt Herr Superintendent Pöschke in seinen Referate fort und bezieht die Beziehungen zu anderen Landeskirchen und auswärtigen Gemeinden, die als sehr gute bezeichnet werden. Dann gedient er der Tätigkeit des Landeskonferenziums und schließt mit begeisterten Worten an das Volk, das sich und alle mit der Treue zu Gott. Möge unsere Landeskirche auch dazu beitragen, daß die Treue zu Gott gewahrt werde, möge unsere Landeskirche immer mehr eine Volkskirche werden: „Ein Gott, ein Herr, ein Vater, ein Gott!“ (Beifolles Bravo!) — Gedacht steht noch auf der Tagesordnung die Beratung über den Antrag des Petitionsausschusses zu den Petitionen des Kirchenregiments zu St. Petri in Chemnitz nebst Anschließung. — Um die Petition für Feuerbestattung in Chemnitz und der Hausbesuchvermittlung der Trinitätsgemeinde und der Andree-Kirchengemeinde zu Dresden, betreffend die amtliche Beteiligung der Geistlichen in Feuerbestattungsfällen. Das Verbot hierzu hält Herr Geh. Kirchenrat Superintendent D. v. Bant, der namens des Petitionsausschusses folgenden Antrag stellt: „Sonde wolle beschließen: 1. Das Landeskonferenzium um Erlaß einer Verordnung zu ersuchen, durch welche den Geistlichen in Feuerbestattungsfällen eine amtliche Beteiligung anzuweisen ist, in den mit einem Krematorium verbundenen Parentationshallen wie in Bestattungsfällen festzulegen wird, jedoch mit den Bestimmungen: a) Die kirchliche Lausfelder Wortverkündigung, Gebet und Segen erfolgt vor der Verbrennung oder Verleistung der Leiche in den Bestattungsräumen, so daß während derselben ein Amtmann des Geistlichen nicht mehr stattfindet. b) Nicht zulässig ist bei der Unterbringung eines Aushilfsbestattungsfalles, gleichwohl so sie geschieht, eine amtliche Beteiligung der Geistlichen, und falls die Unterbringung auf einem kirchlichen Bestattungsfalle geschieht, jede Feierlichkeit dabei überhört. 2. Die vorgenannten Petitionen damit für erledigt zu erklären.“ Der Herr Referent führt aus, daß das Beschließen ein wertvoller Beitrag zur den Gläubigen ist, daß aber trotzdem schon lange den Geistlichen die Vornahme geistlicher Funktionen in gewissen Grenzen auch bei Feuerbestattungen gestattet ist. Jetzt sei durch das Gesetz auch der Verbrennung der Weg geöffnet. Jetzt brähe es, eine Lösung der Frage zu finden, wie sich die Geistlichen dazu stellen sollen und dürfen. Mit der Verbrennung werde zweifellos die Anschauung Raum gewinnen, daß unser Leben mit der irdischen Tätigkeit abgeschlossen ist. Zweifellos werde die Sonde auf dem Standpunkte, daß die Bestattung die vorherrschende Bestattungsform bleiben möchte. (Beifolles Bravo!) Aber die Verbrennung sei immerhin nicht gegen Gottes Wort, höher als die Tradition müsse der Kirche die Seelgerichte stehen. Die Kirche müsse der neuen Bestattungsart rechtzeitig christlichen und kirchlichen Inhalt geben. Mehrer bezieht sich auf die Petition und den Antrag des Petitionsausschusses ausführlich, besonders darauf hinweisend, daß die Worte „freigegeben wird“ absichtlich gewählt sind. Ein

Zwang zur amtlichen Beteiligung solle nicht anzuordnen werden, was ja auch unzulässig ist, da es sich um eine geistliche Handlung handle, die für den Laien nicht anzuordnen sei, wenn wirklich einmal ein Geistlicher abziehe. (Beifolles Bravo!) Namens des Kirchenregiments erklärt Herr Oberkonferenzialrat Claus, daß das Landeskonferenzium auf demselben Standpunkte stehe. Festhalten sei an der Beobachtung, aber die Kirche müsse Stellung nehmen zu der neuen Bestattungsform. Die Stellung, die im Petitionsausschusse der Frage eingenommen ist, entspricht der Ansicht des Kirchenregiments. (Beifolles Bravo!) Herr Kirchenrat Superintendent D. Dr. Nobbe-Weißing tritt im allgemeinen für den Petitionsausschuss ein. — Herr Oberkonferenzialrat Superintendent D. Dr. Dibelius-Dresden bittet um einstimmige Annahme des Petitionsausschusses und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß sich die neue Bestattungsform nicht im kirchenfeindlichen Sinne entwickle. Herr Oberhofprediger D. Adermann erklärt, sich in völliger Uebereinstimmung mit den Ausführungen des Herrn Referenten zu befinden. Die Feuerbestattung werde wahrscheinlich immer mehr sich zur zweiten Bestattungsform entwickeln. Am wichtigsten würden durch den Ausschuss die Wünsche der Petenten voll erfüllt. Der Kirchenrat Superintendent D. Schmidt-Annaberg fragt an, ob in allen Fällen die Geistlichen bei der Bestattung der Aushilfsbestattung teilnehmen müssen. Der Herr Referent bejaht das, ebenso der Herr Oberkonferenzialrat Claus namens des Kirchenregiments. Der Antrag des Petitionsausschusses wird einstimmig angenommen. Schluß der Sitzung 2 Uhr. Nächste Sitzung: Mittwoch, den 17. d. M., vormittags 10 Uhr. Tagesordnung: Antrag des Herrn P. Ebeling-Weißing um Veränderung der Disziplinordnung; Beiprägung über Erlaß 6 (Verbot des Konfessionswechsels über den Zustand der evangelisch-lutherischen Landeskirche).

— Gewerbeverein. In der gestrigen Versammlung, die von Herrn Inspektur R. Hartig geleitet wurde, fanden zunächst nicht weniger als 128 Herren die nachgelagerte Aufnahme in den Verein, und die Namen von 10 weiteren Herren, die sich zur Aufnahme angemeldet, wurden bekannt gegeben. Im Interesse der zahlreichen Neueingetretenen machte der Vorsitzende einige Mitteilungen über die Art der Eintragung zu den Monats-Versammlungen (durch Inserate in den Sonntagsnummern der hiesigen Tageszeitungen) und über die zahlreichen Vorteile und Vergünstigungen, die mit der Mitgliedschaft im Gewerbeverein verbunden sind, wie freie Benutzung der Vereinsbibliothek, Preisermäßigung für die Gewerbesteuern und für den Besuch vieler Schwabingarten und Institutionen (z. B. der Veste) unserer Stadt. — Den Hauptvortrag hielt Herr Professor Karl Brockmann (Offenbach a. M.) über: „Plastisches Sehen und stereoskopische Projektion.“ Nachdem der Vortragende die Einrichtung des menschlichen Sehens, die Stereoskopie, den geistlichen Heiliger, das Reliefvermögen und eine Reihe anderer Apparate besprochen und durch Lichtbilder erläutert hatte, die teils direkt ein körperliches Sehen möglich machen, teils zur Herstellung von Stereoskop-Bildern auf photographischem Wege dienen, teils wohl auch ein genaues Feststellen der Entfernung eines mit dem Apparate erhaltene Gegenstandes vom Standpunkte des Beobachters gestatten (Telestereoskop, Stereophoto-Duplizon, Stereo-Telemetrier), wandte er sich mit besonderer Ausführlichkeit einem Verfahren zu, mit dessen Hilfe plastisch wirkende Lichtbilder einer größeren Versammlung vorgeführt werden können. Die Besucher der gestrigen Gewerbevereins-Versammlung hatten Gelegenheit, die Probe auf das Exempel zu machen. Mit einer rot-grünen Brille ausgerüstet, die jedem Besucher beim Betreten des Saales eingehändig wurde, vermochten sie eine lange Reihe besonders präparierter Lichtbilder in voller körperlicher Klarheit, in wunderbarer Klarheit und Schönheit zu bewundern. Der Vortragende in Venezia, der Pöschke der Alhambra, die Seigerbrücke in Venezia, das Goldene Horn, prächtige Gebirgsparthen aus den Dolomiten, ja sogar eine Mondlandschaft und zahlreiche reizende Genrebilder erschienen mit so vorzüglicher Feinheit, daß man geradezu zweidimensionale Bilder vor sich zu haben. Der Vortragende fand reichen Beifall. — Am nächsten Montag stehen zwei Vorträge auf der Tagesordnung: Herr Barrer A. K. v. d. W. über: „Wert und Unwert der öffentlichen Rede“, und Herr Buchhändler Jeller-Chemnitz über: „Das Haberfeldtreiben“ sprechen.

— Taubstummenanstalt. Am Sonntag vormittag 11 Uhr fand in der Kapelle der Taubstummenanstalt anlässlich des Stiftungsfestes ein feierlicher Akt statt, welchem u. a. die Herren Generalmajor v. D. v. Dagen und Schulrat Stögher beizuhören. Nach einer einleitenden Liturgie widmete Herr Direktor Kaiser den im letzten Berichtsjahre heimgegangenen Lehrern der Anstalt, Oberlehrer L. K. Hermann Hilbrandt und Paul Rühl, Worte des Dankes für ihre hingebende Liebesarbeit an den unglücklichen Taubstummen, gedachte des aus dem Amte geschiedenen Staatsministers Grafen v. Seydewitz, der allezeit ein warmes Herz für die Taubstummen besaß, und erinnerte an den am 9. Mai erfolgten Besuch des Staatsministers Grafen v. Schlieffen in der Taubstummenanstalt und an dessen Fürsorge für das kaiserliche Taubstummenbildungswesen. Der Taubstummenanstalt sind im verfloßenen Jahre verschiedene Geschenke zugegangen: 1500 Mk. von Frau Apotheker Dietmar, 1000 Mk. von einer ungenannten Dame zur Ausbildung junger Taubstummer für ihren Beruf, 300 Mk. von Herrn Geheimrat Dr. Fendte zur Verteilung an arme Taubstummer und die Erfüllung der Summe von 2000 Mk. von Herrn Schulrat Stögher für die Ernst-Ruiz-Stiftung. In das letzte Berichtsjahr fällt auch die Gründung des Fürstenervereins für Taubstumme im Königreich Sachsen, der sich die Aufgabe stellt, arme, alte, kranke und arbeitslose Taubstumme zu unterstützen, wie überhaupt für sie auf sittlichem, geistigem und wirtschaftlichem Gebiete zu wirken. Der Verein mit seinem segensreichen Zwecke hat trotz seines kurzen Bestehens infolge der Förderung von Behörden und hochgebildeten Persönlichkeiten eine stattliche Anzahl von Mitgliefern gewonnen und durch seine Sammelstelle Dresden allein bereits über 5000 Mark Kapital angeammelt. Nach dem Bericht des evangelisch-lutherischen Landeskonferenziums hat sich das kirchliche Leben der Taubstummen in erfreulicher Weise entwickelt, in den Jahren

1901 bis 1906 ist die Zahl der Gemeindeglieder von 1062 auf 1387 gestiegen. In der Hauptkapelle in Dresden befinden sich derzeit 21 Hörsäle, in der Kapelle in Dresden-Blauen 40 Hörsäle und in Leipzig 172 Hörsäle; in den Anstalten des Königreichs Sachsen werden demnach 423 taubstumme Hörsäle unterrichtet. Auch dem Akt für taubstumme Mädchen sind Unterhaltungen zu teil geworden: 275 Mk. sowie verschiedene Weihnachtsgeschenke von Herr Reichard der Königin-Elise-Carola, 400 Mk. von Frau Frau Dierling und 100 Mk. von einer ungenannten Dame. Auch der verstorbenen Wohlthäter der Anstalt, insbesondere des Gründers der Anstalt, Hofrat Fendte, sowie des Hrn. Kaufmann de Witte, Majors v. Müllers, Frau Geheimrat Dr. Schill, deren Graber am Sonnabend von den Taubstummen mit Kränzen geschmückt worden waren, gedachte Herr Direktor Kaiser mit Worten des Dankes für ihre den Taubstummen bewiesene Liebe. Am Schlusse der Feier wurden aus der Fendte-Zubillungs-Stiftung 350 Mk. und aus der Fendte-Ganz-Stiftung 100 Mk. an sieben alte, bedürftige Taubstumme verteilt, die Rinsen der Bergart v. Aramburgschen Stiftung im Betrage von 6750 Mk. erhielt die erste Schülerin der Anstalt Frieda Wolfer als Prämie, und der Hofrat Wilhelmine Käfer, die nunmehr 48 Jahre im Akt für taubstumme Mädchen wohnt, wurde ein Geschenk von 50 Mk. überreicht.

— Die von der diesjährigen Hauptversammlung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen im Monat September d. J. in Wien beschlossene Verlängerung der Geltungsdauer der zusammenfassbaren Jahresberichte wird nunmehr am 1. November d. J. in Kraft treten. Darnach erhalten die Besize über Leistungen von 600 bis 3000 Kilometer eine Gültigkeit von 60 Tagen, die bisher nur bei den Besizen von 300 bis 600 Kilometern statthalt war. Besize über 300 bis 600 Kilometer erhalten künftig 90 Tage und Besize von mehr als 600 Kilometern 120 Tage Gültigkeit. Die jetzige höchste Gültigkeitsdauer betrug nur 30 Tage. Die Erhöhung der vorigen niedrigsten Geltungsdauer von 45 auf 60 Tage wird einem großen Teile von Reisenden zu statten kommen, die in Baden, Sommerfrischen usw. reisen, während die Erhöhung für die Reisen auf größere Entfernungen, über 3000 und über 6000 Kilometer, vorzugsweise zu Gunsten der überseeischen Reisen mit Schiffslagen (nach Neapoli um.) beschloffen worden ist.

— Polizeibericht. 16. Oktober. In Striesen erhängte ich gestern vormittag ein 19 Jahre altes Doumadchen, weil ich den Dienst wegen verbotenen Weiberbergens ihres Geliebten gefündigt worden war. — Die Persönlichkeit der im gestrigen Polizeibericht erwähnten unbekannten Frau, die mit ihrem sinde von der Augustusbrücke in die Elbe gesprungen und ertrunken ist, hat inzwischen festgestellt werden können. Es ist eine 27 Jahre alte Kaiserin von hier. Ihr uneheliches, 10 Monate altes Kind, das sich in Radeburg in Pflege befand, hat sie kurz vor der Ausführung ihrer Tat der Hebamme anvertraut. Sie scheint sich schon längere Zeit mit Selbstmordgedanken getragen zu haben, daß sich die Ursache hierzu mit Sicherheit noch nicht feststellen lassen. Sie ist von mittlerer Größe, hat dunkles Haar und war mit dunkelblauem Rock und schwarzem Jackett bekleidet. Beim Auffinden der Leiche wollte man Nachricht an die Königl. Polizeidirektion geben. — Durch Sturz von einem Berge sog sich gestern abend auf der Hauptstraße ein Kutscher einen Unterarm zu verletzen. Er fand Aufnahme im Friedrichstädter Krankenhaus. — Am Sonnabend ist in der Niederrheinstraße Nr. 1 die Leiche eines 19 Jahre alten Mannes gefunden worden. Die Leiche wurde als Selbstmord vor. — Am 10. d. M. nachmittags ist an der Schötengrabenbrücke im König-Albert-Park der Leichnam eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts, durch ein Stück Leinwand verdeckt, aufgefunden worden. Nach dem Befunde der Section hat das Kind erstickt, ist aber kurz nach der Geburt infolge Ersticken gestorben. Die Mutter des Kindes ist bisher nicht zu ermitteln gewesen. Es wird deshalb gebeten, alle Wahrnehmungen, die zu deren Ermittlung führen könnten, augenblicklich zur Kenntnis der Kriminalpolizei zu bringen. — Am 11. d. M. Mittelnachmittag ist am 24. September d. J. bei einem Ueberflutete an der Königl. Landesschule in Meissen ein Unbekannter, angeblich Johann v. Brandis, erschienen, und hat angegeben, daß er vom dortigen Königl. Musikdirektor geschickt werde, um das Klavier zu stimmen. Der Unbekannte hat auch an dem Klavier gearbeitet und sich für seine Arbeit 8 Mk. bezahlt lassen. Nachdem er sich entfernt gehabt, hat sich beim Probieren des Klaviers herausgestellt, daß dieses nicht nur nicht gestimmt, sondern direkt verstimmt und beschädigt worden war, daß es von einem Nachmann hat repariert werden müssen, was nochmals 6 Mk. gekostet hat. Der Unbekannte ist etwa 35 Jahre alt, 1,65 Meter hoch, schlank, hat dunkelblonde Haare, doppelte Schnurr- und Spitzbart und ist bekleidet gewesen mit dunklem Anzug, hellem Sommerhöschen, schwarzem Hühner. Er hat angegeben, daß er aus Frankreich komme, und hat nur gebrochen deutsch gesprochen. Da der Direktor von Meissen aus nach Dresden fahren wollen, wird vor ihm gewornt und angeleitet, bei seinem Austritt dem nächsten Gendarmereiposten Mitteilung zu machen.

— In der Kellerabteilung einer Gerbrandlung Sechstraße 11 entstand gestern abend ein Brand, durch den eine Menge Badmaterial, als Körbe, Kisten, Tische usw., verbrannt wurde. Die Feuerwehr konnte die Gefahr bald befeitigen.

— Von dem abends 10 Uhr 45 Min. von Gera nach Chemnitz verkehrenden Güterzuge entliefen gestern in der Anfahrtsweiche des Bahnhofs Rößden ein drei Wagen und überließ dadurch die Götting-Geraer Gleise. Die Reisenden des Nachtzuges nach Gera mußten an der Unfallstelle umsteigen. Während der Nacht konnten die Aufschlagsarbeiten beendet werden, sodas heute früh wieder ungehinderter Verkehr stattfand. Verletzt wurde bei dem Vorfall niemand.

— Bei dem Feuer in Liebenzün sind 20 Gebäude in Mitleidenschaft gezogen und 21 Wohnhäuser, sowie 32 Scheunen niedergebrennt. Als Ursache der Katastrophe ist Vermählung durch Kinder zu vermuten. Die Annahme, daß das Feuer von Blagowern angelegt worden ist, scheint irrig zu sein. Der Schaden beläuft sich auf 400 000 Mark.

bestimmten, großen Erfolge erlangen. U. a. schreibt das „Mannheimer Tagebl.“: „Die Ausführung seitens des Erfinders ist ausgezeichnet. Jeder der vier Sätze der Danksagen-Sinfone „La reine“ war unter Wirkung der charakteristischen Eigenart rauh und dynamisch auf sorgfältigste ausgearbeitet, so daß das thematische Gewebe in vollster Klarheit und Reinheit zu Tage trat. Herr Nussbach dirigierte mit viel Umlicht und Gehör, im ganzen sehr ruhig, doch entbehrte eine Direktion an geeigneten Stellen auch nicht des Schwüges und des vorzuziehenden Temperaments. Am besten war dies in der Beethoven-Sinfone (Nr. 8, F-dur) zu erkennen, die Herr Nussbach frei aus dem Gedächtnis dirigierte. Hier beherrschte er Stoff und Instrumentalförpser in gleich vollkommener Weise. Am dieser Interpretation bereinigte sich subtilste Detailarbeit mit prägnanter Auffassung.“ Eins der nächsten akademischen Konzerte in Mannheim wird Herr Geh. Hofrat Ernst v. Schuch dirigieren.

— Rembrandt-Ausstellung. Auch in Dresden, der Stadt, von der am Ende der vier Jahre des verfloßenen Jahrhunderts das viel gelobte, viel gelästerte, heute schon längst in Vergessenheit geratene sentimentale Buch „Rembrandt als Gelehrter“ ausgeht, hat man im Rembrandt-Jahre 1906 nicht veräußert, das Lebenswerk dieses echt germanisch-nordischen Meisters weiteren Kreisen nahe zu bringen. So hat jetzt das Königl. Kupferstich-Kabinett im Durchgangszimmer zum hinteren Saale seit längerer Zeit aus seinem reichen Handlungsmaterial eine große Anzahl von Rembrandtscher Kunst ausgestellt. Gerade hier tritt uns die Unmittelbarkeit seiner Kunstanschauung an faszinierendsten entgegen, wo er oft nur mit wenigen flüchtigen Strichen die ihn in Lieblichkeit, Menschlichkeit und Tiefe berührenden Impressionen wiedergeben und selbst seine durchaus malerische Auffassung der verschiedenen Erscheinungen, die wie nie zuvor wunderbar intensiv mit Licht- und Farbenerfahrungen, mit schillernden Feder- und Zuckergängen zu unverwundbarem Ausdruck gebracht hat. Keiner hat, das sieht man auch hier, so wie Rembrandt das rein Menschliche in den biblischen Erzählungen Alten und Neuen Testaments, aber auch die reinen Flüge aus der Mythologie mit feiner, dynamischer Individualität ergreifen und bearbeitet, nur wenige gleich ihm das Charakteristische der weltlichen ebenbürtigen Landschaft wiedergeben vermocht, gar nicht zu reden von seinem

meisterlichen Geschick, mit dem er das Individuelle in ungezählten Studienkopien aller Rabbiner, großer Vetter und sonstiger Typen seines Volkes auf einwandlos wie Kopie zu bannen verstand. Für Dresden erdienen besonders interessant die getrocknete Federzeichnung zum „Raub des Honigwedes“, die am unteren Rande noch durch ein Paar röhrende blinde Köpfe bereichert ist, ferner die Halbfigur eines stehenden Mann mit Stock, die hier an unterirdisches Götterbild des Meisters erinnert. Bemerkenswert ist auch das Reliefbild einer „Madonna im Sessel“, die uns unbedingt, wenn auch die Haltung des Kindes verändert ist, eine Verwandtschaft des Meisters mit Holbein, „Madonna bella Sedra“ — wenn auch natürlich nur in einer Kopie — deutlich verrät. Von den übrigen Blättern wollen wir nur noch in Kürze das schöne Bild mit der Röhrenstudie zu einem „Ecce homo“ aus den vier Jahren hervorheben, das zu der um ein Menschenalter späteren Federzeichnung der „Geißelung Christi“ ein würdiges Pendant bildet, ferner die äußerst kräftig ausgeführte Federzeichnung vom „Abdienen eines Meisters“, dem der „Stegelfrank“ geboten wird, die gemächlich im Bett liegende behäbige Frau, der als Wärrin und doch mit impudenter Hoheit nach der Aufstehung erscheinende Christus, die überaus dramatisch angeordnete Gruppe an dem Sterbebette, früher Aufwendung von Jost Tschertsch genannt, die vorzüglichen Leinwandbilder, die Zeichnung eines Schreibers oder Kupferstechers an seinem Tische, die Zeichnung eines Trödelhändlers mit seinen Tischen und seinen Tischen, die sich zu seinen Erd- und Himmelsgloben mit lachender Gedärde wendet, die Gruppe Gottes mit den beiden Engeln vor dem im Staube liegenden Abraham, die biblischen Landschaftszeichnungen, die wohl sämtlich Vorstudien zu späteren Rabberungen bedeuten und endlich aus des Meisters Schätzlein die lavierte Federzeichnung des die mit ihren Knäpchen badende Diana bewachende Aktion in Jügen von großartiger Weite und Sicherheit. Bemerkenswert ist übrigens, daß die gemalten, im Besitze des Königl. Kupferstich-Kabinetts befindlichen Rembrandtschen Handzeichnungen auch in dem vom Direktor der Königl. Gemäldegalerie Geh. Hofrat v. Wörmann veröffentlichten Sammelwerke „Handzeichnungen des Dresden Kupferstich-Kabinetts“ 1896 bis 1898 reproduziert sind und auf Wunsch im Kabinett zur Ansicht vorgelegt werden. Im anliegenden großen Saale der Veste ist die Ausstellung von Bildern seit Anfang des Monats zahlreiche hellgelblich-

Infeln aus den beiden Schlussbänden (7 und 8) des großen, bereits 1897 von Wilhelm Vobe und dem von seiner früheren Tätigkeit auch hievors bekannten Direktor des Anhalters Kupferstich-Kabinetts G. Hoffstedt de Groot begonnenen und bei Charles Sedlmayr in Paris erschienenen Rembrandtwerk zu sehen. Bietet der 7. bereits 1902 publizierte Band die historischen Kompositionen, Bildnisse und Studien aus den letzten acht Lebensjahren des Meisters, mit den „Staalmeesters“ des Amsterdamer Museums begnügt, bis zu der „Küchlein des verstorbenen Sohnes“ in der Petersburger Eremitage und der Veranschaulichung Familiengruppe, so enthält der durch Vobes Erkrankung bis zum vorigen Jahre verzögerte 8. Band nach einer kurzen, aber meisterhaft geschriebenen Skizze über Rembrandts Leben, Charakter und Kunst auf der Feder dieses unerschöpflichen deutschen Rembrandt-Kenners als Nachtrag ein beachtenswertes Verzeichnis der in dem letzten Jahrzehnt aufgefundenen und bekannt gewordenen Werke des großen Holländers, das nicht weniger als 55 Nummern aufweist, so daß sich die Gesamtzahl der jetzt bekannten Gemälde Rembrandts beinahe auf 600 beläuft. Auch aus dieser Folge sind in der Veste des Kupferstich-Kabinetts eine ganze Reihe Nachbildungen zur Schau gegeben. Wir nennen hier nur die beiden Bildnisse von Rembrandts Vater, um die Wende der drei Jahre entstanden, das Selbstbildnis Rembrandts mit kurzem Schnurrbartchen, die zwei 1631 gemalten Bilder des jugendlichen Meisters und seiner Schwester, die das Geschwisterpaar in reicher festlicher Tracht zeigen, während zu den Füßen des Künstlers das getreue Vorbildbildnis Vobes gefunden hat. Auch zwei weitere Selbstportraits des Meisters aus demselben Jahre sind noch vorhanden. Stärksten Interesse wird ferner der Studienkopf eines Greises erregen, den jetzt das Leipziger städtische Museum im Original als schätzbaren Kleinod zu eigen besitzt. Bemerkenswert wird diese Reihe bedeutender und bekannter Reproduktionen noch durch eine größere Anzahl von Porträts und Studienkopien, die sich zum Teil in außerordentlichem Maßstab befinden. Jedenfalls ist mit dieser Ausstellung, für deren Veranstaltung die Leitung unferes Königl. Kupferstich-Kabinetts den Dank aller Kunstfreunde sich erworben hat, noch einmal vor Schluß des Rembrandt-Jahres auch den weiteren Kreisen des Publikums Gelegenheit geboten, ihre Kenntnisse und Anschauungen von des großen Holländers Kunst und Art zu bereichern und zu vertiefen.







